

Broder-Jürgen Trede & Ralf Klee

Fußballheimat Hamburg



100 Orte der Erinnerung

Leseprobe +++ Viel Vergnügen +++ Leseprobe +++ Viel Vergnügen +++

arete
Verlag

Broder-Jürgen Trede & Ralf Klee

Fußballheimat Hamburg

100 Orte der Erinnerung

Arete Verlag Hildesheim

Die Autoren

Broder-Jürgen Trede (Jahrgang 1974), aufgewachsen als Pastorensohn auf den Inseln Föhr und Fehmarn, zog 1994 fürs Studium der Sportwissenschaft und Journalistik nach Hamburg, wo er trotz einiger Umzüge (Winterhude, Barmbek, Hoheluft, Winterhude, Volksdorf) Wurzeln schlug und heimisch wurde. Arbeitet als freier Journalist und Hochschuldozent zu Sport, Medien und Geschichte. Lebt das Happelsche Axiom („Ein Tag ohne Fußball ist ein verlorener Tag.“) und ist der Sportart spätestens seit seinem ersten Stadionbesuch 1986 (HSV – BVB 4:2 im nasskalten Novemberregen) rettungslos verfallen – aktiv einst als lauf- und kopfballstarker Sechser für Cosmos Nieblum und den SV Fehmarn, mittlerweile beobachtend als Live-Reporter für blinde und sehbehinderte Fernsehzuschauer und Stadionbesucher sowie fürs Vereinsradio beim Hamburger SV.

Ralf Klee (Jahrgang 1973), aufgewachsen auf der Elbinsel Wilhelmsburg, dort einst kompromissloser Verteidiger („ebenso schlagsicher wie zuverlässig“) beim ESV Einigkeit und Mitglied des Heimatkundevereins, erweiterte seinen Horizont durch das Studium der Sportwissenschaft und Journalistik in Hamburg. Ab 1994 als Journalist und Autor tätig, forschte nach dem Diplom zur Kulturgeschichte des Sports und seiner Medien. Hat sich dort durch die Entdeckung der ältesten Farbaufnahmen der deutschen Nationalmannschaft (Deutschland – Norwegen 1937 auf Agfacolor) um die Ikonographie der Sportart verdient gemacht. Ferner: Mitarbeit an verschiedenen Expositionen, u.a. Hamburgs Fußball im Nationalsozialismus (2016). Inzwischen im Schuldienst und dort seitdem als „Entwicklungshelfer“ tätig und glücklich: „Lehrer ist ein Traumberuf“

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2020 Arete Verlag Christian Becker, Hildesheim
www.arete-verlag.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Dies gilt auch und insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verfilmungen und die Einspeicherung sowie Datenvorhaltung in elektronischen und digitalen Systemen.

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Composizione Katrin Rampp, Kempten
Titelfoto: Stadtderby FC St. Pauli vs. HSV, Oberliga Nord, 13.2.1960
Redaktionsschluss: 1. November 2020
Grafiken: Matthias Hunger
Druck und Verarbeitung: Westermann Druck Zwickau GmbH
ISBN: 978-3-96423-038-6

Inhaltsverzeichnis

Seite

	Vorwort		9
1	Altstadt	Johanneum (historisch) <i>Die Bulldoggen der Gelehrtschule</i>	10
2	Altstadt	Textilhaus Peter Holm (historisch) <i>Märchenclub mit Bettbezug</i>	12
3	Altstadt	Rathaus und Rathausmarkt <i>Der Traum von Balkonien</i>	14
4	Neustadt	Bierlokal Tucherbräu (historisch) <i>Auf der Suche nach dem Urstoff</i>	16
5	Neustadt	Streit's Hotel (historisch) <i>Einigkeit im Streit's</i>	18
6	Neustadt	Axel-Springer-Haus <i>Europas Nummer 1</i>	20
7	Neustadt	Schlachterei Miller (historisch) <i>Als es um die Wurst ging</i>	22
8	Neustadt	Hotel Mau (heute: Novum Hotel) <i>Glückszahlen</i>	24
9	St. Pauli	Heiligengeistfeld <i>Schauergeschichten und Grimms Märchen</i>	26
10	St. Pauli	Millerntor-Stadion (historisch) <i>Bühne für Wunderelf und Wunderkind</i>	28
11	St. Pauli	Hochbunker, Flak-Leiturm (historisch) <i>Im „Zauberspiegel“</i>	30
12	St. Pauli	Zoë Sofabar (heute: Möwe Sturzflug) <i>Spiel es wieder und wieder!</i>	32
13	St. Pauli	FC Hamburger Berg <i>Kreative Kicker mit Mission</i>	34
14	St. Pauli	Wappen des FC St. Pauli <i>Beppos Betongold</i>	36
15	St. Pauli	Millerntorstadion <i>Heimathafen der „Freibeuter“</i>	38
16	St. Pauli	FC St. Pauli-Museum <i>Kiez kicken</i>	40
17	St. Pauli	Fanladen <i>Im Herzen von St. Pauli</i>	42
18	St. Pauli	Schilleroper <i>Erstmals auf die Ohren</i>	44
19	Sternschanze	Friedenseck (heute: Berliner Betrüger) <i>Deutscher Meister auf Knopfdruck</i>	46
20	Altona-Nord	Union-Stadion (historisch) <i>Csardas am Kreuzweg</i>	48
21	Altona-Nord	FC Lessing (historisch) <i>Äppelklaun und Straßenfußball</i>	50
22	Ottensen	Tabakladen Spundflasche (historisch) <i>„König zwischen den Strafräumen“</i>	52
23	Ottensen	Gottfried-Tönsfeldt-Sportplatz <i>Buren, Teutonen, Katalanen</i>	54
24	Ottensen	Adolf-Jäger-Kampfbahn <i>Auf Zeitreise mit „Adsche“</i>	56
25	Bahrenfeld	Gartmann-Kakaomühle (historisch) <i>Kinderträume aus Altona</i>	58

26	Osdorf	Hamburger Polo Club <i>Trainingsquartier der „Bomben-Truppe“</i>	60
27	Blankenese	Sven-Simon-Park <i>Der „Jahrhundert“-Fotograf</i>	62
28	Bahrenfeld	Hauptfriedhof Altona <i>Ewige Verbundenheit</i>	64
29	Bahrenfeld	Exerzierplatz (historisch) <i>Die erste Titelgeschichte</i>	66
30	Bahrenfeld	Volksparkstadion <i>Viele Namen, ein Sehnsuchtsort</i>	68
31	Bahrenfeld	HSV-Museum <i>Ausgegraben aus Containern</i>	70
32	Bahrenfeld	Uwe-Seeler-Fuß und Walk of Fame <i>Große Fußstapfen</i>	72
33	Bahrenfeld	Gehölz am Volksparkstadion <i>Tatort Stadion</i>	74
34	Eidelstedt	Rüssl Studio (heute: Gaga Studio) <i>Mit Kevin in die Charts</i>	76
35	Niendorf	Alter Niendorfer Friedhof <i>Kontinentstopper, Held von Bern, „toller“ Typ</i>	78
36	Stellingen	Wolfgang-Meyer-Sportplatz <i>Prima Premiere</i>	80
37	Eimsbüttel	Professor-Reinmüller-Sportplatz <i>Als Veilchen auf rotem Rasen blühten</i>	82
38	Eimsbüttel	Grünwarenladen Rohde (historisch) <i>Unsterbliche Tage</i>	84
39	Eimsbüttel	Walter-Wächter-Sportplatz <i>Wider das Vergessen</i>	86
40	Rotherbaum	Wilhelm-Gymnasium (historisch) <i>Revolutionäre Untersekundaner</i>	88
41	St. Pauli	Dammtorbahnhof <i>Krönungen am Gleis</i>	90
42	Rotherbaum	Curiohaus <i>Vom „Fußball-König“ zum Kriegsverbrecher</i>	92
43	Rotherbaum	Museum für Völkerkunde <i>Das Spiel der Welt</i>	94
44	Rotherbaum	Fernsprechamt Schlüterstraße <i>Als der Marmorblock ins Schwingen kam</i>	96
45	Rotherbaum	Heinrich-Barth-Straße 8 <i>Der Vorhof zur Hölle</i>	98
46	Rotherbaum	Gustav-Stuhlmacher-Platz <i>Kartographierter Studenten-Gag</i>	100
47	Rotherbaum	Sportplatz Rothenbaum (historisch) <i>Die Heimat des HSV</i>	102
48	Rotherbaum	HSV-Clubheim (historisch) <i>Die Höhle des Löwen</i>	104
49	Harvestehude	N(W)DR-Funkhaus <i>Die Erfindung des Sonnabendnachmittags</i>	106
50	Eppendorf	Stadion Hoheluft <i>Ein sporthistorischer Schatz</i>	108
51	Lokstedt	ETV-Sportplatz <i>Heringe und Hau-mi-blau</i>	110

52	Hoheluft-West	Eppendorfer Grill-Station <i>„Das wirklich wahre Leben“</i>	112
53	Hoheluft-Ost	Wohnhaus Hans Weymar <i>Hamburgs erster „Internationaler“</i>	114
54	Eppendorf	Bierbrunnen (heute: Bierkrug) <i>Lotto King Gummi</i>	116
55	Eppendorf	Elternhaus Uwe Seeler <i>Aus der Enge des Raumes</i>	118
56	Groß-Borstel	Kampfbahn Groß-Borstel (historisch) <i>Achtung, Achtung! Hier spielt die Polizei!</i>	120
57	Fuhlsbüttel	Flughafen Fuhlsbüttel <i>Abenteuerreisen und Höhenflüge</i>	122
58	Langenhorn	Sportplatz Siemershöh <i>Pokal-Derby</i>	124
59	Ohlsdorf	Justizvollzugsanstalt Fuhlsbüttel <i>Im Straf-Raum</i>	126
60	Alsterdorf	Sportplatz Alsterdorf <i>Raubvogel und Vogelraub</i>	128
61	Alsterdorf	Sportfoto-Agentur Witters <i>Foto-Gen</i>	130
62	Winterhude	Sporthalle Hamburg <i>Peggy und der fliegende Zander</i>	132
63	Winterhude	Stadtspark <i>Hamburgs größtes Spielfeld</i>	134
64	Winterhude	Bildungszentrum für Sehbehinderte <i>Meisterliche Rasselbande</i>	136
65	Barmbek-Nord	Wilhelm-Rupprecht-Platz (historisch) <i>Übung macht den (Welt-)Meister</i>	138
66	Steilshoop	Sportplatz am Forsthof (historisch) <i>Wo die Post abging</i>	140
67	Hummelsbüttel	Sportplatz Grützmühlenweg <i>Der irre Flug der Hummeln</i>	142
68	Poppenbüttel	Sportplatz Tegelsbarg <i>Pssst!</i>	144
69	Poppenbüttel	Sportplatz Büntenkoppel <i>Aller Anfang war schwer</i>	146
70	Volksdorf	Wohnhaus (chemals Familie Topf) <i>Das erste Nachwuchszentrum des HSV</i>	148
71	Jenfeld	Studio Hamburg <i>Ran an den Zuschauer</i>	150
72	Jenfeld	Hamburger Fußball-Verband <i>Schalt- und (Aus-)Bildungszentrum</i>	152
73	Wandsbek	Redaktion transfermarkt.de <i>Wer wird Millionär?</i>	154
74	Marienthal	Stadion Marienthal (historisch) <i>Wo Hamburg zuerst ein Licht aufging</i>	156
75	Horn	Sportplatz Von-Elm-Weg <i>Pokal-Posse auf dem Grand(e)-Platz</i>	158
76	Rothenburgsort	Erwin-Seeler-Park (projektiert) <i>Verdiente Ehre, stimmige Verortung</i>	160
77	Rothenburgsort	Sportplatz Marckmannstraße <i>Klassenlose Held*innen</i>	162

78	Lohbrügge	Sander Tannen <i>Hingucker im DFB-Pokal</i>	164
79	Bergedorf	Billalstadion <i>Pflichtprogramm für Groundhopper</i>	166
80	Neuengamme	KZ-Gedenkstätte Neuengamme <i>„Der Tod ist ein Meister aus Deutschland“</i>	168
81	Kirchwerder	Sportplatz Zollenspieker <i>Ecken nur von rechts</i>	170
82	Wilhelmsburg	Sportplatz Landesgrenze <i>Eintracht Kopftuch vs. United Strumpfböse</i>	172
83	Wilhelmsburg	Schulte-Platz (historisch) <i>Hexenkessel mit einer Prise Wembley</i>	174
84	Wilhelmsburg	Inselparkhalle <i>Auf dem Sprung</i>	176
85	Wilhelmsburg	Fußballspieler und Torwart <i>Kunst am Bau, Kunst für alle</i>	178
86	Wilhelmsburg	Sportanlage Am Turnplatz <i>Der unsichtbare Tod</i>	180
87	Harburg	Phoenix-Werke <i>Fußballträume aus Kautschuk</i>	182
88	Harburg	Mopsberg <i>Olymp der Straßenfußballer</i>	184
89	Wilstorf	Sportplatz Rabenstein <i>Esst Heringssalat!</i>	186
90	Eißendorf	Sportplatz Eichenhöhe (historisch) <i>Vom Winde verweht</i>	188
91	Heimfeld	Sportpark Jahnhöhe <i>Turner, Titel, Triumphe</i>	190
92	Finkenwerder	Sportplatz Finksweg <i>Elf Flaschen müsst ihr sein!</i>	192
93	Steinwerder	Blohm + Voss <i>Schwimmende Abwehr und echte Nieten</i>	194
94	Steinwerder	Theater an der Elbe <i>Das Wunder von Hamburg</i>	196
95	St. Pauli	Barkasse „Peter“ <i>Seemannsgarn und Klabautermänner</i>	198
96	HafenCity	Miniatur Wunderland <i>Stadtmeisterschaft im Maßstab 1:87 und 1:150</i>	200
97	Hammerbrook	Oskar-Kesslau-Platz <i>Drahtzaun und Kristallpalast</i>	202
98	St. Georg	Hotel Schadendorf (historisch) <i>Geburtsort des organisierten Fußballs</i>	204
99	St. Georg	Hotel Europäischer Hof <i>Der Wartesaal zur Bundesliga</i>	206
100	St. Georg	Hauptbahnhof <i>Als es die Weltmeister krachen ließen</i>	208
101	HafenCity	Elbphilharmonie <i>Harmonische Nachspielzeit</i>	210

Vorwort

Moin, liebe Leserinnen und Leser!

Das „Tor zur Welt“. Besungen, beliebt, bestaunt. Eine wichtige Drehscheibe des internationalen Handels, aber auch eine bedeutende Kulturmetropole. Jährlich von 7,6 Mio. Touristen angelaufen, Heimathafen für 1,8 Mio. Menschen. Auch fußballerisch hat unsere Stadt einiges zu bieten, wenn auch aktuell kein Verein ihren stolzen Namen mehr in der 1. Bundesliga vertritt. So werden jedes Wochenende auf den Sportplätzen zwischen Wohldorf und Kirchwerder, Rissen und Altengamme unzählige Geschichten geschrieben. Große und kleine. Dramen und Komödien. Rapper gründen Vereine, zwei Wilhelmsburger Schwestern werden über Nacht afghanische Nationalspielerinnen. Und, und, und ... Zu viel für ein Buch.

Schon ein flüchtiger Blick zurück lässt den unfassbaren Fußball-Anekdoten-Schatz der Stadt erahnen. Hamburg hat bei der Entwicklung des Spiels in Deutschland von Beginn an eine führende Rolle gespielt. Frühe Vereins- und Verbandsgründungen lassen sich hier verorten, die Namen der Sportanlagen hatten über die Stadtgrenzen hinaus einen guten Klang. Manche sind inzwischen spurlos verschwunden; die Verfasser haben es Mitte der 1990er-Jahre als Studenten am Beispiel des HSV-Sportplatzes am Rothenbaum vis-à-vis des Uni-Campus hautnah miterlebt. Eine ähnlich dramatische Veränderung der Hamburger Fußballlandschaft ist gegenwärtig zu beobachten: Manche Plätze werden überbaut, andere modernisiert und verlieren ihr ursprüngliches Gesicht. Der Kunstrasen breitet sich aus, der einst verhasste Grandplatz wird zur Rarität und steht auf der roten Liste. Auch der Blick in Klubhaus und Kabine lässt ein bisschen sentimental werden: Wo sind die kömbefleckten Tresen aus dunklem Echtholz geblieben? Wo die gusseisernen Spülkästen? Was ist mit dem Geruch von Franzbranntwein und Früchtetee in schlecht belüfteten Umkleiden? Nicht alles ist weg. Einige der nostalgischen Orte gibt es noch immer. Doch wie lange noch?

Für uns war die Arbeit an diesem Buch eine spannende Reise durch die (Wahl-)Heimat. Verrückt und faszinierend, was sich manchmal nur wenige Meter abseits der üblichen Wege entdecken lässt. Wir empfehlen: Unbedingt nachmachen! Und wir hoffen, einen Wegweiser für solche schönen Erfahrungen und kleinen Alltagsfluchten zu liefern. Hin zu Orten, an denen man den Fußball spüren und bestaunen kann, vielleicht ja mit einer Bratwurst in der einen und einem Kaltgetränk in der anderen Hand, um dabei dann zu denken: Was für ein großartiges Spiel! Was für eine grandiose Stadt!

Rathaus und Rathausmarkt

Der Traum von Balkonien

Das 1897 fertiggestellte Rathaus ist ein wahrer Prachtbau. Von außen gibt ihm Wüschelburger Sandstein sein Gepräge, innen künden monumentale Gemälde und gediegenes Mobiliar vom Stolz und Reichtum der hanseatischen Kaufleute, der „Pfeffersäcke“. 647 Räume hat und ist damit, wenn man so will, das mit Abstand größte „Klubheim“ der Stadt, schließlich ist hier seit dem Jahr 2000 der Rathauskicker e.V., die Auswahl der Bürgerschaft und Verwaltung, zu Hause. Schon häufig wurden neben Staatsoberhäuptern, Königen und Kaisern auch die Herrscher des grünen Rasens standesgemäß empfangen.

So begrüßte 1928 Bürgermeister Carl Petersen in vollem Ornat die HSV-Mannschaft nach dem Gewinn der Deutschen Meisterschaft. Das Hamburger Mittagsblatt betonte: „Schlanke, sehnige Sportgestalten waren es, die der Senat (...) ehren wollte. Es ist das erste Mal, dass unsere Vaterstadt dem Sport eine Anerkennung bringt.“ Es blieb nicht die letzte: 1938 wurde die Nordmarkauswahl als frischgebackener Pokalsieger empfangen, 1960, 1979 und 1982 wieder der HSV, nach dessen Meisterschaftstriumphen. Unvergessen dabei der Auftritt von Kapitän Horst Hrubesch, dessen Version von „Kling-Glöckchen“ zwar keinen Plattenvertrag zur Folge hatte, wohl aber die 30.000 Fans auf dem Rathausmarkt und Bürgermeister Klaus von Dohnanyi zum Mitsingen animierte. Auch enthusiastische „Uwe, Uwe“-Rufe hallten mehrfach durch die ehrwürdigen Gemäuer: 1960, als Seelers Wahl zu Deutschlands bestem Fußballer im Ratsweinkeller zünftig begossen wurde. 1996, als er hier seinen 60. Geburtstag feierte. Und 2003, als er zum 30. Ehrenbürger der Stadt ernannt wurde.

Auf „Balkonien“ indes war fußballmäßig schon lange nichts mehr los. St. Pauli feierte seine Aufstiege lieber auf dem Kiez. Und die letzten HSVer, die die begehrteste Präsentationsfläche der Stadt entern durften, waren die Handballer nach ihrem Gewinn der Meisterschaft (2011) und der Champions League (2013). Vielleicht hilft da ein Blick auf die Phoenix-Skulptur am Rathausurm. Sie erinnert an den großen Brand von 1842 mit der lateinischen Parole: „Resurgam“. Ich werde wiederauferstehen. Also: Auf, ihr Männer!



Adresse: Rathausmarkt 1, 20095 Hamburg

Blankpoliert: „Glanz und Gloria des HSV“ (23. 3. – 13. 4. 1995)

Kultiviert: André Hellers WM-Globus (31. 8. – 8. 11. 2004)

Recherchiert: „Hamburger Fußball im Nationalsozialismus“ (14. 1. – 7. 2. 2016)

Hotel Mau (heute: Novum Hotel)

Glückszahlen

Das exakte Gründungsdatum des FC St. Pauli war fast 100 Jahre lang ein Mysterium. 1862 wurde der „Hamburg-St.-Pauli-Turnverein“ aus der Taufe gehoben, in dem sich 1896 eine Spielabteilung gründete, in der wiederum ab 1899 auch gekickt wurde. Auf der Jahreshauptversammlung Ende 2008 einigten sich die Mitglieder darauf, dass in der Vereinsatzung fortan der 15. 5. 1910 als Geburtstag festgeschrieben sein möge – jener Tag also, an dem die Fußballsparte des Turnvereins dem Norddeutschen Fußballverband beigetreten sein soll. Der 5. 5. 1924 hätte durchaus auch getaugt, schließlich erhielten St. Paulis Fußballer an diesem Datum, als man die „reinliche Scheidung“ von den Turnern vollzog, ihre Eigenständigkeit. Im Hotel Mau fand die Gründungsversammlung statt, auf der die Mitglieder den Kaufmann Henry Rehder zum ersten Präsidenten wählten.

Gut drei Jahrzehnte später wurde an gleicher Stelle ein anderer Zahlensalat sofort eindeutig sortiert: Am 9. Oktober 1955 um 16 Uhr schlug unter streng notarieller Aufsicht im Hotel Mau die Geburtsstunde des heutigen Zahlenlotos mit der Spielformel „6 aus 49“. Als Losfee fungierte das Hamburger Waisenkind Elvira Hahn. Die Zwölfjährige („Wir mussten saubere Kniestrümpfe, Sandalen und einen Rock anziehen“) fischte aus dem Ziehungsrad als erste Plexiglaskugel ausgerechnet die „13“ – ein Raunen ging durch den Saal. Ein Dreivierteljahr lang assistierte Hahn damals Fortuna. Als Gage für den Sonntagsdienst gab es eine Tasse Kakao und ein Stück Kuchen, mitunter auch Geschenke dankbarer Gewinner – von einem Ehepaar etwa ein Sparbuch mit mehr als 1.000 DM. Sechs Richtige hatte am ersten Ziehungstag noch kein Spieler. Das passierte erst am 13.11.1955 und zwar gleich dreifach. Jeder Spieler erhielt damals knapp 60.000 DM. Zum ersten Lotto-Millionär wurde am 2. September 1956 ein Glückspilz aus Bremen.

Knapp zehn Jahre nach der Lotto-Premiere übertrug die ARD am 4. 9. 1965 die Ziehung dann zum ersten Mal live im Fernsehen. Seit Mitte 2013 lässt sich das Losverfahren nur noch im Internet verfolgen, präsentiert von Franziska Reichenbacher. Sie sagt: „Die Magie der Ziehung ist zwar verloren gegangen, doch die Faszination der Zahlen ist ungebrochen.“



Adresse: Holstenwall 19, 20335 Hamburg

Logis: ab 55 Euro (Doppelzimmer, inkl. Frühstück)

Gute/schlechte Zahlen (Lotto): 6 (605-mal gezogen) / 13 (484-mal) (Stand: 2. 11. 2020)

Gute/schlechte Zahlen (FCSP): 117 Tore (1941/42), 10 Gegentore (1945/46) / 12 Tore (1919/20), 86 Gegentore (1977/78)



Zoë Sofabar (heute: Möwe Sturzflug)

Spiel es wieder und wieder!

Hamburg hat den Dreh raus: Die Hansestadt gilt als die Tischkicker-Hochburg in Deutschland. Nirgendwo ist die Dichte der 120 x 68 cm großen Spielfelder mit den an vier Stangen im 2-5-3-System fixierten Teams höher. Besonders gern wird rund um die Reeperbahn gezockt. Am Nobistor 38 befindet sich mit dem „Kixx“ die mit 16 Tischen größte Location. Auch nebenan, am Hamburger Berg, reihen sich die Kicker-Kneipen aneinander und bieten kostenlose oder günstige Spielmöglichkeiten. Zweimal schon richtete Hamburg die Weltmeisterschaften aus; insgesamt sechs Frauen- und Männer-Teams von Alster und Elbe sind in der Bundesliga vertreten, darunter der FC St. Pauli, dessen 2009 gegründete und mittlerweile 360 Mitglieder starke Sparte den größten Tischfußballverein der Welt darstellt. Die Kiezkicker veranstalten im FCSP-Clubheim unter der Überschrift „Absolute Giganten“ regelmäßig „Draw-your-Partner“-Turniere, bei denen erfahrene Ligacracks mit weniger versierten Spielern zu Teams zusammengelost werden.

Der Titel der Turnierreihe verweist auf einen legendären Film aus dem Jahr 1999: Die Geschichte um die letzten Stunden von Auswanderer Floyd, der mit seinen beiden besten Freunden Walter und Ricco durch die nächtliche Stadt cruist, ist eine einzige Liebeserklärung an das „Tor zur Welt“. Verlieben muss man sich vor allem in das Tischkicker-Match, dem das Roadmovie mehr als zehn seiner 78 grandiosen Minuten widmet. Gedreht wurde es im Keller der einstigen „Zoë Sofabar“. Schnitt und Kamera (Endoskop-Fahrten), Musik („The Notwist“), Sounddesign (das satte Knallen der versenkten Bälle, die Mechanik der Griffe, Federn und Stangen) und Dramaturgie sind perfekt – die Charaktere sowieso: neben den drei Kumpels auch ihre Gegner, der schmierig-frettchenhafte Dulle und der wortkarg-ballonseidene und Shake trinkende Snake, tischfußballerisch gedoubelt vom Hamburger Weltmeister Florian Lienkamp. Das alles ist ganz großes Kino und ganz großer Sport, absolut gigantisch und zurecht ein YouTube-Hit, für den gilt: „Spiel es wieder und wieder!“ Popsänger Wincent Weiss machte daraus einen mit Platin ausgezeichneten Chart-Hit; 14 Hamburger Programmkinos wählten den Kult-Streifen 2016 für die Premiere ihrer Aktion „Eine Stadt sieht einen Film“.



Adresse: Clemens-Schultz-Straße 96, 20359 Hamburg

WM 2006: Fischauktionshalle/Altona-Altstadt (25.–28. 5.)

WM 2017: Kampnagel/Winterhude (12.–16. 4.)

Bundesliga 2019: Frauen: 1. LÖWEN, 11. Piranhas; Männer: 7. Siphion, 13. FC St. Pauli, 19. HSV, 21. Maschinerie

Adolf-Jäger-Kampfbahn

Auf Zeitreise mit „Adsche“

Wie wär's mit einer kleinen Zeitreise? Wer das denkmalgeschützte Eingangstor passiert, ist bereits auf dem Weg. Ins Jahr 1908 womöglich, zur Einweihung. Altonas Größter aller Zeiten trumpft auf, bereitet den ersten Treffer vor, erzielt weitere selbst. Ungefähr 2.000 Tore und ziemlich genau 36 Jahre später, 1944, erhält das Stadion seinen Namen. 86 Tage darauf kommt er bei einem Luftangriff ums Leben. Präsent ist er noch immer. Sein blumengeschmücktes Porträt hängt überm Gang zu den Katakomben.

Details wie dieses machen es aus. Die „AJK“ ist eine Ansammlung liebenswürdiger Unikate und Originale. Rechts vom Eingang, auf den billigen Plätzen, die „Meckerecke“, in der junge Ultras allmählich die Rentner als Platzhirsche beerben. Nebenan, unterm Dach, auf der 1958 eröffneten Haupttribüne, ist der HSV „am Arsch“: 2001 wurden die morschen Holzbänke durch Sitzschalen aus der Abrissmasse des Volksparkstadions ersetzt. Grünlich-verwittert sehen sie mittlerweile so aus, als hätte sie Jäger noch persönlich angeschraubt. Die „VIP-Lounge“ auf zusammengetuckerten Euro-Paletten – gemütlich! Vis-à-vis, auf den bemoosten Traversen der Gegengeraden, skandiert und plakatiert der „Black Bloc“ seine Parolen. Die Brombeeren wuchern so üppig, dass sie zu Marmelade verkocht werden. Kampfbahn-Konfitüre – lecker! Und am Ende der Stadionrunde, unter den Pappeln, treffen sich die Punks. „Wahre Zecken“, denen es am Millerntor inzwischen viel zu „angepasst“ zugeht. Architektonisches wie menschliches Patchwork, eine einnehmende „Ästhetik des Verlebten“, wie Abendblatt-Autor Matthias Iken schwärmte: „Die Kampfbahn, sie ist nicht schön, aber echt, sie ist nicht glatt, sondern vernarbt, nicht modisch-modern, aber geerdet. Sie gleicht einem faltigen Gesicht, sie ist ein Charakterkopf.“

Die Tage, die hier noch bleiben, sind absehbar. Jägers letztes Halali ist längst beschlossen. Bis spätestens 31. Dezember 2026 wird es ertönen. Erst kommen die Bagger, dann neue Wohnungen. Man muss mit der Zeit gehen. Die Ersatz-Heimat ist verortet. Ein Stadion für 5.000, „Leuchtturm“ eines neuen Quartiers am Diebsteich. Doch Adsche leuchtet auch. Ein bisschen noch. Höchste Zeit also, noch einmal vorbeizuschauen. Besser: zweimal, dreimal, viermal ...



Adresse: Griegstraße 62, 22763 Hamburg

Eröffnung: vs. Lübecker BC 7:1 (30. 8. 1908)

Rekordkulisse: 27.000 vs. HSV 1:4 (8. 3. 1953)

Al-to-na(h): 4x Halbfinale – Deutsche Meisterschaft
1903 + 1909, DFB-Pokal 1955 + 1964

Volksparkstadion

Viele Namen, ein Sehnsuchtsort

So viel Geschichte, so viele Geschichten – man könnte ein ganzes Buch darüber schreiben. Doch wir haben nur eine Seite, etwas mehr als 2.000 Anschläge. Insofern, ein Versuch: Stückwerk, Schlaglichter, Stenostil.

Allein schon die vielen Namen sind Zeichenfresser. Die offiziellen: 1925 getauft nach Altona, 1938 nach dessen Eingemeindung umbenannt nach Bahrenfeld. 1951 als Volksparkstadion auferstanden aus Ruinen. Schließlich namentlicher Ausdruck des Fußball-Kommerzes: AOL (2001-07), HSH Nordbank (2007-10), Imtech (2010-15), seit 2015 wieder Volksparkstadion. Klingelt demnächst die Telekom durch? Dazu die „inoffiziellen“, meist nicht so freundlichen Beinamen: „zugige Betonschüssel, draußen in der Pampa“ (1963, nach dem endgültigen HSV-„Zwangsumzug“ vom Rothenbaum), „Deutschlands gefährlichste Sportstätte“ (ab Ende der 1970er-Jahre) oder „Arena an der Müllverbrennungsanlage“ in „St. Ellingen“ (die Fans des Stadtrivalen, immer wieder gerne). Seit 1999, nach dem Umbau zum reinen Fußballstadion inkl. Spielfelddrehung um 90 Grad, aber auch: „Schmuckkästchen“ und „Deutschlands schönstes“.

Viel Denkwürdiges, Straßenfeger, Sitzkissen- und Gänsehautspiele. Seit 1927 allein 32 Auftritte der DFB-Auswahl. Lediglich im Berliner Olympiastadion waren es mehr. Eigentlich mit sehr guter Bilanz, doch im Gedächtnis bleiben vor allem brisante Niederlagen: das 0:1 im „Klassenkampf“ mit der DDR bei der WM 74 etwa oder das 1:2 im „oranjen Auswärtsspiel“ des EM-Halbfinals 1988. Viel internationales Flair ab Ende der 1950er-Jahre, als der HSV einlud und Stars wie Di Stefáno, Eusébio und Pelé im „Wohnzimmer der Weltklasse“ aufzogen. 111-mal Europacup mit strahlenden Sternstunden (Burnley 1961, Real 1980, Juve 2000), aber auch tiefschwarzen Löchern (Göteborg 1982, Werders Papierkugel 2009, Fulham und das verpasste Finale „to hus“ 2010). Zwei echte DM-Endspiele (1928, 1954), dazu weitere fünf Salatschüssel-Übergaben, am spektakulärsten wohl die von 2001 in allerletzter Sekunde an die Bayern. Insgesamt 948-mal 1. Bundesliga. Als die ewige Uhr des Gründungsdinos 2018 ablief, intonierte die Nord: „Mein Hamburg lieb' ich sehr, sind die Zeiten auch oft schwer, weiß ich doch: Hier gehö' ich her!“



Adresse: Sylvesterallee 7, 22525 Hamburg

Volksparkett: offene Bühne für HSV-Fankultur (seit 11/2007)

Rekordkulisse: 77.500, HSV – BVB 1:2 (DM-Endrunde, 10. 5. 1956)

Namensvettern: Berlin-Mariendorf, Bamberg, Duisburg-Rheinhausen, Gotha, Neuruppin, Wittenberg-Piesteritz, Oberhausen-Sterkrade, Klütz

Eppendorfer Grill-Station

„Das wirklich wahre Leben“

... findet hier von Montag bis Sonnabend statt: Pommes rot-weiß, halber Hahn, Riesencurry. Seit 2004 aber reist am Sonntagnachmittag regelmäßig ein kleines Team vom WDR aus Köln an und verwandelt den Grill in ein Fernsehstudio. Sechs Kameras filmen. Nur eine von ihnen lässt sich aus der Regie fernsteuern, die anderen sind auf einen festen Ausschnitt fixiert. Kein Zoom, keine Schwenks. Die Einstellungen wechseln sich in Intervallen von vier bis sechs Sekunden automatisch ab. Fast wie Überwachungskameras, durch die der Zuschauer live das Imbiss-Geschehen verfolgen kann.

Dann geht sie los, die „Chefvisite“: Hauptfigur Dittsche betritt die „Muggelbude“, tauscht bei Wirt „Ingomann“ in der Aldi-Plastiktüte mitgebrachtes Leer- gegen Vollgut. „Das perlt aber mal wieder richtig!“ Wiederkehrende Floskeln und Rituale bilden den Rahmen, dazwischen wird improvisiert. Die Inhalte der 45-minütigen Sendung liefert das Leben bzw. das Fernsehen und die Bild-Zeitung. Hieraus bezieht Dittsche sein solide-gefährliches Halbwissen. Frei assoziierend, wortwitzig und in hamburgischem Dialekt diskutiert der Unterschichtler Aktuelles aus Politik, Wissenschaft, Gesellschaft und Sport. Er hat zwar keine Ahnung, weiß aber Bescheid und alles besser. „Das Kleine ist immer im Großen drinne. Und umgekehrt.“ Meist schwenkt er am Ende seiner verblüffenden Argumentationsketten triumphal die Flasche und jubelt: „Da schließt sich der Kreis! Bidde!“

Ein wiederkehrendes „Stichwort“ in den über 250, vielfach preisgekrönten Episoden ist der Fußball und hier speziell der „reine Weltverein“ HSV. Dittsche-Darsteller Olli Dittrich, im „wirklich wahren Leben“ einst leidlich erfolgreicher Halblinker in der Jugend des TuS Alstertal sowie HSV-Mitglied Nr. 25.000, kommt stets in Vereinsfarben daher: blau-weiß gestreifter Bademantel, rote (Jogging-)Hose, Adiletten. Als prominente Gäste traten u. a. die HSV-Profis Aílton, Daniel van Buyten und Rafael van der Vaart sowie Werder-Edelfan Arnd Zeigler und Pierre Littbarski auf. Dittrichs Wunschgast ist „Titan“ Oliver Kahn, sein anderes großes Idol Uwe Seeler war schon im April 2005 da und sprach die seinerzeit traditionellen letzten Worte: „Halt die Klappe, ich hab Feierabend!“



Adresse: Eppendorfer Weg 172, 20253 Hamburg

Ma sagn: Dittschenary (www1.wdr.de/fernsehen/dittsche/index.html)

Auszeichnungen: u. a. Dt. Fernsehpreis, Grimme-Preis, Goldene Kamera

Wirklich wahre Preise: ½ Grillhähnchen: 3,80 €, hausgemachte Frikadelle: 2,- €, Holsten Edel (0,5 l): 2,20 €

Bierbrunnen (heute: Bierkrug)

Lotto King Gummi

„Heimat des Herrengedecks“ kobert verheißungsvoll ein Schild die Passanten. Und wer sich locken lässt – auch die Damen sind willkommen –, wird mit einer kleinen Zeitreise belohnt: Eintritt in eine echte Eppendorfer Eckkneipe, wie es sie früher, als der Stadtteil noch den Arbeitern gehörte, etliche gab. Bodenständig, ohne Schnickschnack: Lütt un Lütt? Flaschbier oder eins vom Fass?

Früher hieß der Laden hier mal „Bierbrunnen“, danach „Sport-Eck“. Und hinterm Tresen stand Günther Storbeck, den alle nur „Gummi“ nannten. Und noch früher, da gab es drüben, auf der anderen Straßenseite, den „Suppenkeller“, Gummis Stammpinte. Dort stieg, Dezember '79, die legendäre Weihnachtsfeier – dolle Geschichte: Es gab Grünkohl, Kasseler und Schweinebacke. Dazu Schnaps und Bier. Und Gummi trank, wie immer, nur Cola. Bis er den Anruf bekam. Lottogewinn! Sechs Richtige! Da bestellte Gummi dann Sekt und schmiss eine Runde nach der anderen. Ja, Gummi, das war 'ne Marke: Nicht mal 1,70 lang, aber trotzdem ein ganz Großer. Gelernter Maler und Tapezierer. 446.000 Mark hat er damals gewonnen. Oder waren's 640.000? Egal! Ein Haufen Kohle jedenfalls. Gummi kaufte seiner Ehefrau, damals Nr. 7 übrigens, eine Eigentumswohnung. Und mit dem Rest? Porsche? Weltreise? Nix! Gummi erfüllte sich einen anderen Lebenstraum und machte einen Fußballverein auf: die Eppendorfer SG. Gummi war Präsident, Manager und Trainer gleichzeitig. Und ging ins Tor, mit Mitte 50. Biegsam und gelenkig war er ja, „Gummi“ eben. Er haute richtig raus, lockte gute Kicker mit fetten Handgeldern und Prämien. Am Struckholt, oben am Alsterlauf, wurde ein Grandplatz hergerichtet. Mobiles Flutlicht aus England, für 18.000 Mark. Wurde sofort geklaut. Gummi kaufte ein neues, fest installiertes. Dazu feinste Trikots, einen Teambus. „Da kommen die Millionarios von der SGE“, hieß es dann. 1980/81 wurde die Kreisliga gestürmt: Meister und Aufstieg! 3:2 im Pokal gegen Vicky: Sensation! Im Siegestaumel ritt Gummi halbnackt auf einem Esel durch Eppendorf. Hatte er ja angekündigt. Und einer wie Gummi, der hielt sein Wort. Wie gesagt: Dolle Geschichte! Nach vier Jahren war das Geld alle und die SGE am Ende. Auflösung statt Bundesliga. Wie gewonnen, so zerronnen. Doch wenn man ihn später darauf ansprach, sagte Gummi, 2004 verstorben, immer nur: „Ach, war doch 'ne geile Zeit!“



Adresse: Tarpenbekstraße 55, 20251 Hamburg

Sportplatz: Struckholt, Wellingsbütteler Landstraße 43a

Herrengedeck: Barre Pils (0,3 l) + Helbing-Kümmel (2 cl)
= 4,30 €

Gummis Glückszahlen: 3 – 14 – 26 – 31 – 43 – 45;
x-mal verliebt, 16x-mal verlobt, 8-mal verheiratet

Miniatur Wunderland

Stadtmeisterschaft im Maßstab 1:87 und 1:150

Schon die „Kulisse“ ist sehenswert: Die zwischen 1883 und 1927 errichtete backsteinerne Speicherstadt, der weltgrößte historische Lagerhauskomplex, steht seit 1991 unter Denkmalschutz und seit 2015 auf der Welterbe-Liste der UNESCO. Einst wurden hier Tee, Kaffee, Kakao und Gewürze aus den deutschen Kolonien und aus aller Welt gelagert, veredelt und umgeschlagen. Heute beherbergen die Böden der Speicherstadt tausende Teppiche aus aller Welt, hippe Agenturen sowie grandiose Attraktionen, etwa das 2001 eröffnete Miniatur Wunderland. Im September 2020 kürten es Teilnehmer einer Online-Umfrage der Deutschen Zentrale für Tourismus zur beliebtesten Sehenswürdigkeit des Landes – zum dritten Mal in Folge.

Fußball wird auf den 1.500 m² an diversen Stellen gespielt. Am auffälligsten im Volksparkstadion im Hamburg-Abschnitt. Beim Bau der Arena mussten die detailversessenen Macher den herkömmlichen Maßstab von 1:87 in 1:150 ändern, da das Modell sonst 2,2 x 3 Meter groß geworden wäre. Ein Mammutprojekt wurde es mit 1.200 Arbeitsstunden und Kosten von über 20.000 Euro trotzdem. Auf den Tribünen sitzen und stehen 12.000 Figuren, alle per Hand eingeklebt. Etwa 2.000 LEDs setzen das Modell ins rechte Licht und sorgen für Derby-Stimmung. Das Duell der Erzrivalen vom HSV und FC St. Pauli findet hier an jedem einzelnen Wunderland-Tag statt. Jahrelang wurde der 4:3-Bundesliga-Sieg des HSV von 2001 abgebildet. Seit Herbst 2018 jedoch wird das Ergebnis dem jeweils letzten Vergleich beider Teams angepasst. Die 22 Akteure werden dabei exakt an der Stelle auf dem Rasen drapiert, wo sie sich bei Spielminute 30:00 gerade befanden. Ein temporäres Fußball-Denkmal, nur ein Beispiel für Ideenreichtum, Kreativität und Lebendigkeit des Projekts. Zugleich süße Verlängerung oder schmerzhaftige Erinnerung an die letzte Stadtmeisterschaft.

„Kehrwieder“ – die Wunderland-Adresse ist Programm und Aufforderung, der die Besucher gerne nachkommen. Sicher ist: Beim nächsten Mal gibt es bestimmt wieder einen anderen großen Bauabschnitt oder neue witzige Mini-Details zu entdecken. Und auf der Anzeigetafel im Volksparkstadion amtiert inzwischen vielleicht ein neuer Derby-Sieger.



Adresse: Kehrwiefer 2–4/Block D, 20457 Hamburg

Hattrick: Deutscher Meister 2018, 2019, 2020

Podium 2020: 2. Europa-Park Rust, 3. Schloss Neuschwanstein

Hamburg in den Top 50: Speicherstadt (Platz 18),
Hafen/HafenCity (20), Maritimes Museum (46),
Elbphilharmonie (49)

Schauen Sie doch öfter nach Leseproben vorbei!

Sie finden alle verfügbaren Titel
unter

Downloads

e-verlag.de +++ Bis bald +++ www.arete-verlag.de +++ Bis bald +++ w

